

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 37 (1911)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auch heut singt seinen Glückwunschkästler  
Der sehr ergebene „Nebelspalter“  
Der Himmel schütz' vor allem Bösen  
Die Ruhigen und die Nervösen,  
Die Frostigen, die Liebesheissen,  
Die Mageren wie auch die Feissen,  
Die Löwenmutigen, die Bangen  
Die Kurzen und die Hopfenstangen,  
Die, die sich in der Fremd' rumtreiben  
Und die, die in der Kuhweid bleiben,  
Die, welche lustig sind und heiter,  
Doch auch Kopfhänger und so weiter.

Das neue Jahr mög' uns bescheren,  
Daß sich die Steuern nicht vermehren,

Ich bin der Düfteler Schreier  
Und bleib auch im neuen Jahr,  
Getreu meiner alten Regel  
Am Polten, trotz jeder Gefahr.

Und faß' ich den Stier bei den Hörnern  
Halt fest ich ihn, wenn ich's vermag;  
Ich fürcht' mich nicht, wenns um mich  
dunkelt,  
Denn morgen wird's wieder Tag.

Man darf auch nicht Alles erwarten  
Vom neu anstretenden Jahr.  
„S gibt selten bessere Arten.“  
Der Spruch bleibt immer wahr.

#### Prof. Hagenbach-Bischoff †

Es starb der Vater der Verhältniswahl  
Mit dir, uns überläßt du jetzt die Dual.  
Schon Mancher, der sich einem Werk geweiht  
Könnt's nicht vollenden in der Zeitlichkeit.  
Auch dir, der baslerisch-proportional  
Gedacht, dir ward die Sache national,  
Und über deiner Gruft wir froh befreuen:  
Verhältniswahl soll nicht mehr Schweizer  
trennen  
Denn in der Frage steckt ein guter Kern,  
Das weiß man heut' in Basel und in Bern.  
Die Arbeit, die im Leben du erkoren  
Ist für uns Andere doch nicht verloren,  
Verhältniswahl schwingt's nächst Mal  
obenaus  
Und deine Gruft schmückt dann ein  
Fax. Blumenstrauß!

#### Wustmann.

Wenn mancher Mann wüßte, wer  
Wustmann war,  
Die deutsche Sprache ließ nicht mehr Gefahr,  
Verballhornzt zu werden von Hinz und Kunz,  
Ihr Aussehen wäre ein blühend gefund's;  
Der Sprachdummheiten-Wacher Zahl  
Sich würde verringern loslassen.  
Denn nicht gern sieht man konserviert  
Weist das, womit man sich blamiert.  
Wustmann wüßt' manchen Sprachschätz'witz,  
Erstand auch den Gedankenblitz:  
Abreiter und dem Unjinn hat  
Geleuchtet er auf's Bütterblatt.  
Was in der Sprach schwimmt als Schund,  
Dem ging er lachend auf den Grund  
Und zeigte, daß in einem Sah  
Oft drei Dummheiten finden Platz.  
Der Wustmann sagt' der Welt Ade,  
Die Dummheit schlägt in's Kraut, wie je!  
-ee-

Daß hauszins, Eier, Milch und Butter  
Und Zucker, Kaffee, Vogelfutter,  
Im Preise ganz erheblich sinken,  
So daß uns fett're Zeiten winken.

Frau Musika soll uns erwärmen  
Sei es auf Tasten oder Därm'en,  
Die Dichtkunst möge Blüten treiben  
Doch jeder möglichst wenig schreiben,  
Die Malkunst uns statt nakten Nixen  
Auch wieder mal was Rechtes wixen.  
Heldenhafter Mut sei uns verliehen  
Zum Beispiel für das Zähneziehen,  
Und wen das Hühnerauge zwickt,  
Der werde mit Geduld gespickt.

Der Himmel mög' uns gnädig schützen  
Vor allzuvielen Regenpfützen,  
Dagegen wolle er verleih'n  
Ausgiebig warmen Sonnenchein.  
Des fernern mög' er uns behüten  
Vor noch verwünschter Frauenhüten,  
Vor Influenza, Seufzern, Grillen,  
Und salzig bittern Doktorpillen.

Summa Summarum, wünsch' ich heut  
Daß jedem bringe Lust und Freud  
Und jedem auf die Beine helf'  
Der Jahrgang neunzehnhundertelf!

Fink.

#### Die kleine Weisheit.

Die kleine Elsa (die zusteht, wie Männer  
den Schnee in ein Loch der Wasserleitung  
schütten): Gelt, Mama, — jetzt komm  
dann der Schnee in Amerika wieder  
heraus?

Zu Mozarts Geburtstag gelangt morgen  
das Singpiel *Wöstien und Bastienne* zur  
Aufführung.

Frau Stadtrichter: „Tageli Herr Feusi  
Ies hämmers dem Gottlob bald über-  
stande, das gefehlt Jahr und sää hä-  
mmers. Nu, d' Bize müend halt zun Lüte  
passen i dr Gefehlt und sää müend s'!“  
Herr Feusi: „Ja jez weg dr Gefehlt von  
Lüte hets gleich meh und bessere Wi-  
chönne gä.“

Frau Stadtrichter: „I hämmers tent, d's  
sei wieder de Panthen. Was hätt jez dä  
Wi wieder mit dem z'thüe? Am Glaube  
fehlt's, d' Lüt glaubet nüd meh und so  
langs mitem Glaube nüd besser chunt,  
gäts ä bei andern Dring im Wäiter und  
sää git's.“

Herr Feusi: „Wie händt Sie jez an sägen  
es stöhnd wintsch mitem Glaube, i dem  
Augelk, wo z' Uffersiß aufse Glauben  
ä so gotttfroß überhandnimmt, das' P  
grad 3 Pfarrer mit enand müend isstle?“  
Frau Stadtrichter: „Sie händ ä chlt ä  
grieneri Logik. Sie: 's Kunteräti stimmt;  
de gefisi Zuepruch händ bisschöf und  
er wird au nüd aichla. Wenn s' vo  
dreiwe zwei Sozialiste astellte, so händ  
Sie si ungäfähr vorstelle, wie die heilig  
Geist im Halstuch chunt und sää händ  
Sie si; bi denen ist 's Himmelrich uf  
Erde s' erst und s' lefft Wort.“

Herr Feusi: „Ist s' einzig Senkrecht.  
„Man lebt ja nur so kurze Zeit und ist  
so lange tot,“ heißt's ja i sääben schöne  
Spruch.“

Frau Stadtrichter: „Ach mindest Gott, wie  
mänge Jahrriegi müend Sie ägt ä na  
übercha, bis 's Sie uf die recht Wäg  
chömb. Da chunts eiserne wohl, daß  
mer bald alt guueg ist, daß mer vo dere  
sündhaftie Wält han Abschied näh und  
sää chunts eim.“

Herr Feusi: „Ganz iwerstande mit dr  
werthe Vorrednere. I so isches au im  
Weltbüdget vorgieb, daß die alte Sünder  
de junge müend Platz mache.“

Frau Stadtrichter: „Es funkt ein münd,  
Sie sind ämel alliwil na da.“

#### Stanislaus an Ladislaus.

Main läper gür Fratribus, pefor tas Altjahr schieben muß, wiß  
ich Tier noch i Privelein schreipen auptz taß wir guete Freunde pleipen,  
wie heut piß in die Ewigkeit, sei es im Leite oter Frait.  
Wasz hat uns tenn nochs alt Jahr pescheert? Es praucht kain  
Kohmendar; ich weis nit, ops sich auch so trugzt wies mir im Bauch  
unt Herzen zugt. Taß ist die Modernistengeschicht, tie an uns henkt wie  
Bleigewicht. Wasz haben wir 2 unz trum gscheert, was ist 4 unz ter  
Rummel wert? Izig nuhr meine Leisenbeth pringz Moteristische aupts  
Tapeht, taß heuft wehn sie i neuen Hut praucht oter sonst wasz apsolts,  
taß sie an meinen leeren Seckel glaich abellsteren tut biß zum Ekel. Wasz  
fimmert mich ter Dekurtins, ter Meyenberg es tennoch gwinnz und gahr  
noch mit tem Prinzen Maren, taß sünd ja ganz ferfluenste faren. Unz  
kahns prezeisen gleichig sein, op tie Orientalen willigen ein mit unz 4  
Rom unt ten Pabst zu kempfen, wir leiden teßhalb nit an Krämpfen,  
unt hat ter Mar sein Freud taran, sohl man ihm tiefe Freude lan. Theer  
Pabst will halt nit wie ter Mari, der brinzelte Mari aper mag sie.  
Er hat sich lgebrockt tie Subbe, mir aper ist sie gänzlich schnubbe.

Gracho wirtz auch tem Brüstein sein; tem stehlten sie tie Brackis  
ein zur Ausübung als Uffat, so haß peschlozen der Kehrichtszenat. Ter  
Brüstein lacht op dieses Schlags unt tengzt: Ich habs ja unt fermass!  
So kahn sich ein Genohse tresten unt ehr gehört ja zu ten Besten.  
Jetz aper kohmt mein Guetsjahrs Wunsch: es schmök tier ter  
Sylvesterpunsch wie Nectar unt Amprosia, dengg nit an ten Popodagra,  
laß tier ten Trunk nur nit ferhunzen wenn d' Englein tier auptz tie  
Zunge brunzen ten feurig-süßen Punschgenuz, womit ich pleib mit Grueß  
und Kuß im neien Jahr tem altes Hauß (samt Dependance)

Stanislaus.

#### Der Rosenkavalier und seine Anhänger.

Nach Amerika kommt Alles,  
Nur der Rosenkavalier  
Muß verzichten auf die Reise,  
Und wird doch vergöttert schier!  
  
Gleich dem irischenen Schweinderl  
Ausgeperrt bleibt Salome.  
Polizei hat sie verboten,  
Und drum sprach Herr Dippel: „Nee!  
  
„Ohne Salome willkommen  
Wär' der Rosenkavalier!“ —  
Aber Strauß trumpft: „Freunden, —  
Oder keines! Merk' es Dir!“  
Beide  
  
Salome ruft aus vertraglich:  
„Kavalier, ich liebe Dich!  
Denk' an Vaters Tantiemen!  
Wo Du hingehst, geh' auch ich!“ — ee-

#### Der türkische Esel.

„Der Esel“ eine neue Zeitung hieß,  
Die unterm Halbmond man mit Mut  
verschleißte,  
Die oft mit Lachen unter Lachern kreiste,  
Noch unlängst man auf dieses Witzblatt stieß.  
  
„Der Esel!“ — „Hier — der Esel!“ schrie  
die dreifte  
Ausruferstimme unentwegt und pries  
Das Gez-Organ, das neue Wege wies,  
Daz jeder sich das bunte Blättchen leiste.  
  
Konstantinopels sämtliche Passanten  
Sahn sich gefräkt durch solche Zeitungs-  
rangen,  
Im „Esel“, scheint's, sich viele selbst  
erkannten!  
  
Weg mit dem „Esel“, — anschwoll das  
Verlangen  
So traf das Blatt das Schickal der  
Verkauften!  
Gang fürzlich ist „Der Esel“ — eingegangen.